

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. dem Gebäude-Inspektor für das Reichsratsgebäude, kaiserlichem Räte Karl Erhart das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. den Hofrat und Finanz-Landesdirektor in Zara Ludwig Hočevan ad personam zum Finanz-Landesdirektions-Vizepräsidenten in der vierten Rangsklasse allergnädigst zu ernennen geruht.  
K o r n t o w s k i m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. September d. J. den Professor an der Franz Joseph-Realschule in Wien Robert Wittner zum Direktor der Staatsrealschule in Marburg allergnädigst zu ernennen geruht.  
M a r c h e t m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. September d. J. den Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt Gottfried Flora zum Direktor des Staatsgymnasiums in Villach allergnädigst zu ernennen geruht.  
M a r c h e t m. p.

Den 30. September 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIX. Stück der kroatischen und das LXXVII., LXXXVI., LXXXVII. und XCV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. und 29. September 1907 (Nr. 224 und 225) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 18 „Der Scherer“ vom 2. Scheidung (September) 1907. Die im Verlage der „Volná Myslenka“ in Königl. Weinberge erschienene, von Dr. Th. Bartosel verfasste, in Pardubitz gedruckte Broschüre: „Moderní společenost a církev“. Nr. 18 „Český Venkov“ vom 21. September 1907. Nr. 268 „Napřod“ vom 23. September 1907. „Kirche und Schule deutsch und frei!“ (Flugblatt) von Josef B. Großauer.

## Feuilleton.

### Mein Freund Bob.

Humoreste von Adolf Stark. (Schluß.)

„Mein Name ist Robert Smith,“ begann er, ohne Umstände in einem Lehnstuhl Platz nehmend, während ich ängstlich und schüchtern an der Tür stehen blieb. „Robert Smith; aber Sie können mich ruhig Bob nennen, ich habe nichts dagegen. Nun, und den Herrn, der dort an der Tür steht, kennen Sie ja, da er seit längerer Zeit in Ihren schätzbaren Diensten steht. Ja, schauen Sie ihn nur an. Sieht er aus, wie ein Millionär? Nicht? Und er ist es doch; er ist es so sicher, wie er Max Meyer heißt und aus Pumpsingen stammt — das Nest liegt irgendwo drüben in Deutschland — und der Neffe des alten Charles Meyer ist, der da irgendwo bei Cincinnati Schweine züchtete und vor fünf Jahren gestorben ist. Ich weiß nicht, ob es eine volle Million ist, was der Alte hinterlassen hat; aber wenn auch ein paar hundert oder ein paar tausend Dollar daran fehlen, darauf kommt es doch wahrhaftig nicht an.“

Ich stand an der Tür und schwitzte Blut. Natürlich war das Ganze ein Schwindel, den sich Bob ausgesonnen hatte, und ich sah durchaus nicht ein, worauf die Geschichte hinausging. Am liebsten hätte ich gesagt, daß alles nur erlogen sei; aber ich brachte kein Wort heraus, und, offen gesagt, fürchtete ich mich auch ein wenig vor Bob.

Na, kurz und gut, Bob brachte ein paar Pa-

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ teilt mit, es könne, obwohl noch von keiner Seite ein formeller Schritt geschehen ist, als ziemlich feststehend gelten, daß die Ausgleichskonferenzen in Budapest in den ersten Tagen des Oktober wieder aufgenommen werden. Beide Ministerpräsidenten haben die Absicht geäußert, sofort bei der Eröffnung der Parlamente, also am 10. Oktober, Mitteilungen über den Stand des Ausgleiches zu machen, wenngleich es aus technischen Gründen vielleicht noch nicht möglich sein dürfte, an diesem Eröffnungstage bereits die ausgearbeiteten Gesetzentwürfe vorzulegen. Ein bindender Verfallstermin ist der 10. Oktober zwar nicht, allein eine weitere Hinausschiebung der Verhandlungen über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht als wahrscheinlich anzusehen. Trotz der Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, überwiege die Hoffnung, daß die Ausgleichsverhandlungen zu einer Verständigung führen werden.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß der erste Schritt zur Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen diesmal von ungarischer Seite geschehen müßte. Budapest hat zu rufen und Wien wird kommen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt aus, es müsse immer wieder ausgesprochen werden, daß es im Interesse der Gesamtmonarchie liege, wenn im letzten Moment eine Einigung über das Ausgleichswerk zustandekommt. Geschieht dies nicht, so würde allerdings Ungarn die tiefsten Wunden davontragen.

### Egypten.

Unter den ägyptischen Nationalisten scheint, wie man aus Kairo berichtet, der Gedanke, England gegenüber keine allzu scharfe Haltung einzunehmen, sondern eine gewisse Anpassung an die Bestrebungen der Engländer zu suchen, an Anhang zu gewinnen. Es bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß die Versuche, die Stellung Englands in Ägypten zu erschüttern, unklug und

piere heraus, die er sich Gott weiß wo verschafft hatte und die mein Erbrecht beweisen sollten und übertrug meinem Chef die Durchführung der Sache. Der nahm die Geschichte sehr ernst und versprach die schnellste Erledigung.

Als wir im Begriffe waren zu gehen, sagte der Hausherr: „Es tut mir sehr leid, Herr Meyer, Ihre geschätzte Kraft verlieren zu müssen; aber natürlich wird ein künftiger Millionär nicht länger Schreiber bleiben.“

Wir stockte der Herzschlag. Da hatte mir Bob eine schöne Suppe eingebrockt; jetzt konnte ich am Hungertuch nagen. Aber mein Freund ließ sich nicht verblüffen.

„Natürlich nicht,“ entgegnete er. „Ein Millionär als Schreiber, das kommt nur noch in Operetten vor. Auch hat Max das gar nicht notwendig; denn selbstverständlich habe ich ihm mein bißchen Armut zur Verfügung gestellt. Übrigens, das könnten wir gleich hier abmachen. Du verstehst, lieber Max, es ist wegen Leben und Sterben. Also bitte, gib mir eine Empfangsbefätigung oder einen Schuldschein über 50.000 Dollar, die du noch heute von mir erhalten sollst, und der Herr Doktor hier kann das Schriftstück gleich ausstellen. So was wird am besten vom Advokaten gemacht, damit kein Formfehler geschieht.“

Mich überkam ein förmlicher Galgenhumor, und ich rief dem Doktor, welcher bereits am Schreibtisch saß, und das Schriftstück abfaßte, zu: „Schreiben Sie lieber 100.000 Dollar. Was soll ich denn mit so einem Pappensiel wie 50 Tausend anfangen.“

unter den gegenwärtigen Umständen aussichtslos seien. Es ist in jeder Beziehung wahrzunehmen, daß England seine jetzige Position in Ägypten in vollem Umfange aufrechtzuerhalten entschlossen ist. Zu den Symptomen, die dies erkennen lassen, gehört die Ernennung des Bruders des Königs von England zum obersten Befehlshaber der Seestreitkräfte Englands im Mittelmeere. Andererseits macht sich auf seiten der englischen Regierung in jüngster Zeit die Geneigtheit zu größerem Entgegenkommen gegenüber manchen Wünschen der Nationalisten auf dem Gebiete der Verwaltung und des Unterrichtswesens bemerkbar. Es ist vorauszu sehen, daß die Partei des englandfeindlichen Mustapha Kamel Bascha an Boden verlieren, die Zahl der Anhänger des die gemäßigt-nationalistische Richtung vertretenden Scheiks Ali Zussef, eines einflußreichen Publizisten und Mitgliedes der ägyptischen Nationalversammlung, dagegen wachsen wird. Gegen das Telegramm, welches nach einem unter dem Vorsitze Mustapha Kamels abgehaltenen Meeting an die englische Regierung gerichtet wurde, nahmen mehrere angefehene Persönlichkeiten Stellung, welche sich angeblich dieser Rundgebung angeschlossen hätten. Sie erklärten, daß sie mit der Fassung des Telegramms nicht einverstanden seien. Unter diesen Persönlichkeiten befindet sich der Präsident der gesetzgebenden Körperschaft, der gegen den Mißbrauch, der hiebei mit seinem Namen getrieben wurde, öffentlich protestierte.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 30. September.

Aus Budapest, 28. September, wird gemeldet: Unterrichtsminister Graf Apponyi führte in seiner abends beim Parteisouper der Unabhängigkeitspartei des 9. Bezirkes gehaltenen Rede aus: Die Lage legt der Regierung eine außerordentliche Verantwortung auf, so daß jedes Mitglied des Kabinetts es als Erlösung fühlen würde, von dieser schrecklichen Verantwortung befreit und wieder in die Lage versetzt zu werden, frei sprechen zu können. Der Minister führte sodann aus, er

Bob lachte, daß ihm Tränen in den Augen standen. „Was sagen Sie, Doktor, wie rasch der junge Mensch sich an seine Million gewöhnt hat?! Aber mir kann es recht sein. Du bekommst die 100.000 noch heute.“

Dann unterschrieb ich die Quittung, die er sorgsam einsteckte; mein früherer Chef lud uns beide höflich ein, ihn bei sich zu Hause zu besuchen, was wir versprochen, und dann gingen wir.

Auf der Straße löste sich meine Verblüffung, und ich begann Bob die größten Vorwürfe zu machen, daß er ein unwürdiges Spiel triebe, daß er mich um meine Existenz gebracht habe, daß ich mich nie mehr vertrauen würde, dem so dupierten Advokaten vor Augen zu treten und so weiter. Ich glaube, zuletzt fing ich sogar zu weinen an.

Bob hörte mir schweigend zu und nickte zu. „Du hast recht, Junge. Ich glaube selbst, daß du nicht dazu taugst, die Rolle zu Ende zu spielen, die ich dir zuteilte. Nun, und weil ich schon an der ganzen Geschichte schuld bin, so will ich dir helfen. Morgen geht ein Dampfer von hier nach Deutschland zurück. Ich will dir ein Billett besorgen und dir noch hundert Dollar Reisegeld geben. Fahre wieder nach Pumpsingen zurück, dort bist du besser am Platze als hier.“

Das war Engelsmusik in meinen Ohren. Freudig schlug ich ein, und vierundzwanzig Stunden später sah ich mit gemischten Gefühlen, in denen aber die freudigen überwogen, die große Statue der Freiheitsgöttin immer kleiner werden und endlich verschwinden.



sei überzeugt, daß unter den bestehenden Verhältnissen ein billiger Ausgleich ein wahrhaft ungarisches Interesse sei. Wir haben es zu unserer Pflicht gemacht, das Land nicht vor eine kalendrische Zwangslage zu stellen, so daß das Abgeordnetenhaus, wenn es unser Werk nicht billigt, Zeit haben wird, von jedem Zwange frei zu handeln und eventuell andere Männer mit der Führung der Angelegenheiten zu betrauen. Überdies wird in der bestehenden Reichstagsession die Steuerreform eingeleitet und die Frage der Vermehrung der Verfassungsgarantien der Erledigung zugeführt werden, denn letzteres ist uns gerade so eine Ehrenpflicht, wie die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes.

Die „Neue Freie Presse“ heißt den Großfürsten Vladimir, als den Repräsentanten einer Macht, mit der unsere Monarchie nach dem Wunsche aller ihrer Bewohner die besten Beziehungen pflegt und auch weiterhin pflegen will, sowie als den nahen Verwandten des Oberhauptes dieses großen Reiches herzlich willkommen. Zwischen Österreich-Ungarn und Rußland habe sich in den letzten Jahren ein sehr warmes Verhältnis herausgebildet und man könne sagen, daß diese Wandlung bei uns eine Zustimmung gefunden habe, auf welche die wechselnden Beziehungen der inneren Politik Rußlands ohne Einfluß blieben. Die Freundschaft mit Rußland vollendet für Österreich-Ungarn in wünschenswertester Weise den Komplex unserer Beziehungen. Mit Rußland in engem Einvernehmen, mit den beiden anderen benachbarten Großmächten verbündet, mit England in vertrauensvollen Beziehungen, können wir befriedigt auf die Grundbedingungen unserer auswärtigen Politik blicken. Sowohl Österreich-Ungarn, wie Rußland haben durch ihre Annäherung gewonnen. Der Besuch des Großfürsten und der Empfang, der ihm bereitet wird, bringen zum Ausdruck, wie sehr man dies hier, wie in Petersburg zu schätzen wisse.

In einer Betrachtung über den englisch-russischen Vertrag führt das „Fremdenblatt“ aus, es sei eine müßige Frage, wer von den Vertragsschließenden größere Vorteile zu buchen habe. Schon daß England und Rußland zum Zwecke von Vereinbarungen zusammentraten, sei eine Tatsache von so großer politischer Bedeutung, daß eine sozusagen kommerzielle Beurteilung der einzelnen Abmachungen kaum irgendwie beachtenswerte Resultate ergeben kann. Deutlich ist die Absicht des Vertrages darauf gerichtet, das Feld der Rivalitäten und möglichen Konflikte zwischen den beiden Mächten in beträchtlichem Umfang einzuengen, und diese Absicht, nicht die Art, wie man ihr in den Einzelheiten Ausdruck zu geben suchte, ist das wesentliche Merkmal des Vertrages, der eine neue Ära in den Beziehungen der beiden Mächte er-

öffnet und die internationalen Friedensgarantien in dankenswerter Weise bereichert. Herrn Izvolskij sei zum Abschlusse dieses Vertrages, der ein ehrendes Zeugnis seiner Staatskunst bedeute, jedenfalls zu gratulieren. — Das „Vaterland“ ist der Ansicht, der aus dem Übereinkommen für England resultierende Nutzen sei viel größer, als die bereits bekanntgewordenen Vorteile Rußlands, so daß man sich über das Gerücht nicht wundern könne, geheime Klauseln hätten dem englisch-russischen Vertrage erst seine Vollendung und die Gewähr seiner Dauer verliehen.

Aus Petersburg wird berichtet: Die Urwahlen aus den Kurien der Bauern, Arbeiter und Kleingrundbesitzer nähern sich ihrem Ende. Nach den bisherigen Wahleresultaten wurden 3365 Anhänger der Rechten, 619 Gemäßigte und 1383 Anhänger der Linken gewählt; 2046 Wahlergebnisse sind noch unbekannt.

Der Befestigung der Autorität des Sultans Abdul Aziz wird nach einer Mitteilung aus Paris in den maßgebenden Kreisen eine erhebliche Bedeutung für die Klärung der Lage in Marokko beigelegt. Man hat daher die Meldungen, wonach der Aufenthalt des Sultans in Rabat geeignet sei, zur Erhöhung seines Ansehens beizutragen, mit Befriedigung vernommen. Die Ereignisse der jüngsten Zeit sollen auf den Sultan einen tiefen Eindruck gemacht und sein Verständnis für die Notwendigkeit der durch die Generalakte von Algier vorgesehene Reformen gefördert haben. Die Aufgabe, welche von Frankreich und Spanien in Marokko übernommen wurde, würde selbstverständlich erleichtert werden, wenn die Autorität des Sultans bei den großen marokkanischen Stämmen wieder Anerkennung fände und Abdul Aziz volle Bereitwilligkeit zeigte, seinen Einfluß in den Dienst der Friedensbestrebungen und der Reformen zu stellen. Die Kräftigung des Prestiges des marokkanischen Herrschers entspricht somit den Interessen aller an der marokkanischen Frage beteiligten Mächte.

## Tagesneuigkeiten.

— (Wer war Bismarck?) Den „Hamburger Nachrichten“ teilt eine Leserin eine drollige Unterhaltung mit, die ihre Kinder, die sechsjährige Annemarie und die fast fünfjährige Barbara, zwei niedliche kleine Hamburgerinnen, führten, als sie mit ihren Eltern — der Vater ist ein angesehenen Kaufmann — auf einem Spaziergange an Lederers Bismarck-Denkmal vorüberkamen. Sie staunten die steinerne Riesengestalt an und Barbara fragte: „Wer ist denn das da oben, Pappi?“ Doch bevor „Pappi“ seine Erläuterungen geben kann, fällt ihm Annemarie mit der ganzen Überlegenheit der „Älteren“ ins Wort:

## Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höpfer.

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dorffinder hielt davor auf der Gasse und ein paar alte Frauen.

Sie stürzte herzu und trat in die weitgeöffnete Haustür ein.

Da stand der Pfarrer inmitten eines flüsternden Kreises: die Familie des Gemeindegeliebten, der alte Freiherr von Eckhardt, Riddis Vater, ein Gendarm, der Lehrer von Neßlingen.

„Sie lebt?! — Ich komme doch nicht — zu spät!“

Wie irr wanderten die hastigen Blicke ihrer angstvollen Augen von einem Gesicht zum anderen. Die Mienen der Versammelten waren sehr ernst. Jetzt verstummten plötzlich die leisen Flüstergespräche. Groß sah man sie an. Der alte Freiherr beschwichtigte ihre Aufregung.

„Ruhe, Fräulein Spener,“ sagte er ernst. „Sie sind im Hause einer Toten! Stören Sie ihr den letzten Schlummer nicht!“

Ganz fassungslos blickte sie ihn an. „Zu spät — also zu spät!“ hauchte sie tonlos vor sich hin. Es drängten sich keine Tränen in ihre Augen. Wie erstarrt verharrte sie.

Inzwischen hatte jemand die Tür zum Sterbegemach geöffnet.

Die Fenster in der kleinen Stube waren verhüllt. Nur ein mattes Dämmerlicht herrschte in dem Raume.

Martha trat mechanisch ein, willenlos hielt sie, als der Pfarrer, der ihr gefolgt war, seine Rechte auf ihre Schulter legte.

Sie faltete die Hände und starrte die Tote an. Die lag da wie schlafend. Das Antlitz verriet mit seinen Falten und Runzeln, wie rauh das Schicksal mit ihr verfahren war. Aber ein glückseliges, fried-

„Ach du, das ist doch Bismarck, der unserem alten Kaiser Wilhelm immer so'n bißchen im Kontor geholfen hat!“

— (Die interessanteste Eigenschaft einer Frau.) „Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?“ — Diese wichtige Frage hat jüngst das populäre Londoner Wochenblatt „Tit Bits“ den Junggefallen unter seinen Lesern vorgelegt. Das Blatt hat 17.300 Antworten erhalten. Einige Leser schätzen bei einer Frau die Schönheit; andere die Verschwiegenheit; noch andere das — Mundhalten. Das alles scheint aber noch nicht das männliche Ideal, das heißt das Ideal der Männerwelt zu sein, denn von den 17.300 Antworten stellten mehr als 16.000 übereinstimmend fest, daß die weit- aus interessanteste Eigenschaft der Frau das „Kochenkönnen“ ist.

— (Die verbaute Lorelei.) Von der Lorelei schreibt das „Vahns. Tagbl.“: „An der fagenreichsten Stelle des Rheins, auf der Loreleihöhe, ist das Wirtschaftsgebäude, welches bisher ziemlich unsichtbar von unten war, durch Anbau vergrößert worden, so daß es jetzt vom Schiff und der Eisenbahn aus sichtbar ist. Dadurch wird die Romantik stark beeinträchtigt. Um dies zu verhindern, hat man jetzt den Plan aufgegriffen, das Haus durch die Anlage eines kleinen Waldparkes zu verdecken und in diesen mitten hinein zur Verherrlichung und Verkörperung der deutschen Sage und des deutschen Liedes ein dieser Idee angepaßtes Kunstwerk zu errichten.“ Ursprünglich sollte das Denkmal vorn auf den Felsen kommen, damit Frau Lorelei die Schiffer eindringlicher zum feuchten Raß zöge, zu dem, versteht sich, das droben ausgeschenkt wird. Aber da lachten einige Leute doch gar zu laut: euer Stein jagt ja die Zauberin selber weg, oder meint ihr etwa, das Weiß aus Luft und Duft werde sich neben ihn setzen zum Vergleich, ob es auch getroffen sei? Minder Zähe hätten den Gedanken vielleicht aufgegeben. Aber die von der Lorelei fanden die Lösung: lieber ein Denkmal im Versteck, als gar keins. Und so schadet's ja wirklich auch keinem.

— (Ein Wunder der Ausstattungskunst.) Das neueste Ausstattungsstück, das das Londoner Hippodrome vorführt, kann, wie aus London berichtet wird, als ein Meisterstück in der Überwindung jenen Schwierigkeiten gelten. „Die Lawine“, wie der Titel des Stückes lautet, spielt in dem Milieu der Hochalpen und behandelt die Geschichte zweier Führer, die beide dasselbe Mädchen lieben und von denen der Verschmähte dem glücklichen Nebenbuhler Rache schwört. Bei dem Aufstieg auf das Matterhorn, den die Führer mit amerikanischen Touristen unternahmen, trachtet der eine dem anderen nach dem Leben, als plötzlich eine Lawine herniederstürzt und den Führer an seiner verbrecherischen Tat hindert. Natürlich werden die Liebenden vereint und alles endet glücklich. Aber der Haupt-

liches Lächeln umschwebte den für immer geschlossenen Mund. Ein tiefer Friede hatte die geplagte Daseinsmüde ins ewige Leben hinübergeleitet.

„Hat sie — gehört — hat sie mein Telegramm noch . . . erhalten?“

Martha fragte es stammelnd; die Worte würgten sie in der Kehle.

Leise bejahte der Pfarrer.

„Gestern mittag bekamen wir es. Ich ward gerufen, um ihr's vorzulesen. Sie konnte nicht mehr sprechen, aber sie verstand alles.“

„Und so schied sie — versöhnt mit Johannes?“

Der Geistliche atmete tief auf. „Ja, sie glaubte an die Schuldlosigkeit ihres Sohnes. Und ihm und Ihnen hinterließ sie ihren Segen.“

Nun warf sich Martha, einem plötzlichen Impuls folgend, über die Tote und küßte die starre Hand, die auf der eingesunkenen Brust lag.

„Sie blieb noch bis zum Abend bei Bewußtsein,“ sagte der Pfarrer nach einer Weile, als Martha sich wieder erhob, „um zehn Uhr betete ich mit ihr, dann schlief sie ein — und ist nicht mehr erwacht!“

„Gott gebe ihr die ewige Ruhe!“ flüsterte Martha tief ergriffen.

Lange standen sie noch schweigend da. Ihre Gedanken wanderten in die Ferne, den weiten, weiten Weg zurück bis zu jenem sturmbrausen Alpenpaß, wo Johannes in der Gut der frommen Herren weilte. Er sollte seine Mutter also nicht wiedersehen!

Ein grausamer Jerrtum hatte ihn in die winterliche Fremde hinausgejagt — und jetzt, da sich alles hätte lösen können, waltete das Schicksal so unbarmherzig, sandte es neue, niederschmetternde Prüfungen!

Sie konnte sich nicht länger aufrechterhalten in ihrem Schmerz, ihrer Verzweiflung. Der alte Freiherr führte sie endlich aus dem Sterbegemach hinaus.

Ein Vierteljahr später wurde ich auf die Amtshauptmannschaft vorgeladen, und der Beamte teilte mir mit, daß die amerikanischen Gerichte meine Erbberichtigung nach dem verstorbenen Karl Meyer anerkannt hätten und ich die Erbschaft beim Konsulate beheben könnte. Eine Million war es zwar nicht, aber immerhin ein hübscher Bagel.

Nun, und der Schluß? Den entnehmen Sie am besten aus dem Brief Bobs, den ich gut aufgehoben habe. Er kam am gleichen Tage in meine Hände, an dem die Erbschaft ausgezahlt wurde. Hier ist er:

„Lieber Max! Hoffentlich bist Du mir nicht böse, daß ich mir von dem Reichtum, der Dir zugefallen ist, auch einen kleinen Brocken genommen habe. Man wird Dir am Konsulate gesagt haben, daß ich mir unter Vorweisung Deiner Bestätigung die Hunderttausend Dollar ausfolgen ließ. Eigentlich wollte ich nur 50.000; aber da Du so nobel warst, wollte ich Dich durch Ablehnung nicht beleidigen. Ich weiß, Du gönnst Deinem früheren Freund die kleine Summe, die ich mir übrigens als Provision verdient habe, denn Du wärest ja gar nicht darauf gekommen, daß die Erbschaft Dir gehöre. Wolltest Du es ja nicht einmal dann glauben, als ich es vor dem Rechtsanwalt mit Dokumenten belegte. Und daß ich Dich rechtzeitig nach Deutschland zurückbeförderte, ist auch schon ein Vermögen wert; denn hier wärest Du Dein Geld rasch wieder losgeworden. Für Amerika bist Du doch ein wenig zu grün. Hoffentlich geht es Dir drüben gut. Es wird Dich vielleicht interessieren, zu erfahren, daß ich demnächst, dank Deiner Generosität, als Associé bei Deinem früheren Chef eintrete. Ich beabsichtige nämlich, Fräulein Daisy zu heiraten. Dein Geschmack ist wirklich das Beste an Dir, mein Junge!“



effekt ist auch nicht die recht magere Handlung, sondern eben der Niedergang einer Latwine, der mit dem höchsten Realismus ausgeführt wird. Ein ganzes Dorf wird unter den niederfallenden Massen bestgraben, eine Flut von 1200 Hektoliter Wasser tobt herab und alles vereinigt sich zu einem ebenso grandiosen wie graufigen Schauspiel.

— (Eine kühne Seereise.) Aus Philadelphia wird gemeldet: Ein etwas exzentrischer Engländer namens William Baley, der im allgemeinen den ruhigen Beruf eines Zeichners ausübt, ist vor wenigen Tagen nach Ausland abgereist. Mr. Baley verschmäht es aber, die bequemen Dampfer, die den Verkehr zwischen Amerika und Australien aufrecht erhalten, zu benutzen, sondern bedient sich zu seiner Reise einer gewöhnlichen Barke, die kaum 15 Meter lang ist. Trotzdem sein Unternehmen recht gefährlich ist, war Mr. Baley bei seiner Abreise guten Mutes und hoffte zuversichtlich, im Vertrauen auf seine Seetüchtigkeit, die Küste von Neuseeland glücklich zu erreichen. — Das Unternehmen Baley's ist geradezu als Selbstmordversuch zu bezeichnen, wenn man die riesige Entfernung bedenkt und in Betracht zieht, daß er, wenigstens im ersten Teil seiner Reise, eine Region heftiger Herbststürme zu passieren hat.

— (Zahme Schlangen als Rattenfänger.) In Brasilien haben im Laufe der letzten Jahre die Ratten in ganz unglaublicher Weise überhand genommen. Infolgedessen sind die Einwohner darauf verfallen, Schlangen zu züchten, um jenes Ungeziefer vertilgen zu lassen. Die hierzu verwendete Schlange ist die Giboia, eine kleine Art Boa, ausgewachsen ungefähr vier Meter lang und von der Dicke eines mittelstarken Mannesarmes. Sie ist auf den Märkten von Rio de Janeiro, Bahia und so weiter für 1 bis 1½ Dollar zu kaufen. Diese brasilianische Hauschlange ist dem Menschen gegenüber ganz harmlos und bringt den Tag über schlafend in einem Winkel des Hauses zu. Bei Anbruch der Nacht aber bekommt sie Leben und zeigt nun plötzlich ein völlig verändertes Wesen. Sie kriecht und schleicht rastlos im ganzen Hause umher, selbst bis in die Dachräume und unter dem Fußboden bahnt sie sich einen Weg, legt sich mit ungewöhnlicher List auf die Mauer und schnell, sobald eine Ratte sich blicken läßt, pfeilschnell auf diese zu, packt und zermalmt sie. Obgleich die Giboia, wie fast alle Schlangen, sehr selten und wenig frist, stellt sie den Ratten doch unausgesetzt nach, lediglich aus Mordlust, so daß sie ihrem Besitzer äußerst nützlich ist.

— (Das Gewicht der Berufe.) Die „Weekly Dispatch“ besitzt einen Statistiker, der sich der Mühe unterzogen hat, die verschiedenen Berufe in England nach dem Gewicht zu ordnen. Die Gleicher wiegen durchschnittlich 85 Kilogramm und die Gastwirte 82. Das Durchschnittsgewicht der Geistlichen ist 81 Kilogramm, das der Maurer und der Landpächter 80½ und das der Justizbeamten schließlich 80. Die Geschäftsreisenden wiegen 79 Kilogramm,

die Schmiede 77½, die Bankiers 76, die Zimmerleute 74½, die Schulmeister 73½, die Schuster 73 und die Handlungsgehilfen 72. Die Schneider sind „gute Leute“ mit 71½. Das Durchschnittsgewicht der Journalisten hat der Statistiker leider nicht festgestellt.

— (Der Trick des Schaffners.) Aus Paris wird der „M. Allg. Btg.“ geschrieben: Ede Boulevard St. Germain und Rue du Bac wollte eine Dame aus dem Omnibus Baugirard-Gare St. Lazare aussteigen. Da sie im Innern des Wagens Platz genommen (wer es noch nicht wissen sollte, der höre: in Paris gibt es auch Plätze auf dem Dache der Omnibusse, „Impériale“ genannt, kostet 3 Sous) brauchte sie eine „correspondance“, was eine Umsteigefahrt ist. Sie verlangt sie vom Schaffner, der gibt auch eine, aber wie groß war ihr Erstaunen, als die gute Frau auf der Rückseite des Billets las: „Madame, sehen Sie nach, ob Ihnen nicht etwas fehlt; Sie saßen neben einer Diebin.“ Die Dame sucht, und findet — nicht mehr ihren Geldbeutel mit 200 Franken Inhalt. Der Schaffner, der gut aufgepaßt hatte, verwies sie an eine mit der äußersten Eleganz gekleidete Dame, die neben den „Bou“ verlassen, einen Wagen, dessen hochgehobenes Fährlein anzeigte, daß er frei sei, gerufen hatte und sich eben anschickte, den Boulevard St. Germain in großer Eile hinabzufahren. Arrestation. Die elegante Dame im Wagen protestierte natürlich mit Tränen der reinsten Unschuld in den schönen Augen, aber — aber hatte das Ungeschick, ein Portemonnaie auf den Boden fallen zu lassen, das dasselbe war, das ihre Nachbarin in dem Omnibus vermisst hatte. Herr Doray, der Polizeikommissär des Quartiers Saint Thomas d'Aquin hatte die Liebenswürdigkeit, sich ganz besonders eingehend mit der sogenannten Diebin zu unterhalten, die angab, Madame Leontine Germain zu heißen und bei der Madeleine zu wohnen. Es wurde telephoniert, ob die Adresse stimmt. Ja. Und so wurde Madame Germain gebeten, sich zu jeder Stunde bereit zu halten, vor dem Gerichte zu erscheinen. Jetzt kommt aber erst das Netze an der ganzen Geschichte. Der Schaffner wurde natürlich auch scharf ins Gebet genommen, da man sich nicht erklären konnte, warum er gerade die Germain als Diebin bezeichnete. Und er gab an: „Sehr geehrter Herr Kommissarius! Es wird Ihnen vielleicht noch unbekannt sein, daß ich seit acht Jahren auf den verschiedensten Linien meiner Gesellschaft den Dienst eines Kondukteurs versee. Sie können sich denken, daß einem da manches passiert, daß man die Augen aufmacht und Land und Leute studiert. Und sehen Sie, Herr Kommissarius, da ist mir aufgefallen, daß jedesmal, wenn mir jene Dame die Ehre gab, in meinem Omnibus Platz zu nehmen, irgend ein Vorgesetzter oder eine Vorgesetzte kurz nachher ein Riesengetöse aufführten (sehr interessant, zu beobachten, wie verschieden dieses Getöse um denselben Grund ist) — kurz, irgend ein Gegenstand fehlte. Ich kenne jetzt die Dame. Vor acht Tagen bemerkte ich sie, daß

sie einer armen Mutter fünfzig Franken gestohlen hatte; jetzt war es mir zu dumm, und als die Elegante vor einer Viertelstunde wieder den Wagen bestieg und ihn nach kurzer Fahrt verließ, da hatte ich die Idee, mich bei ihrer Nachbarin durch einige geschriebene Worte zu erkundigen, ob sie nichts vermisst. Richtig, das Portemonnaie fehlte. Arrestation. Das ist meine Geschichte!“

— (Im Jagdeifer.) Jäger, der an einen mit Enten bevölkerten Weiher kommt, zu dem Bauer, der davor steht: „Ich zahle Ihnen fünf Franken für eine von den Enten!“ — „Einverstanden, gnädiger Herr.“ — „Fünf Franken für eine zweite Ente.“ — „Einverstanden!“ — „Und noch fünf Franken für die dritte Ente.“ — „Vom Herzen gerne.“ Der Jäger schießt und bezahlt dem Bauer der Abmachung gemäß fünfzehn Franken und will gehen, als der Bauer verschämt lächelt: „Weinetwegen können Sie nun die anderen Enten umsonst schießen, denn mir gehören sie nicht.“

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Justizdienste.) Man telegraphiert uns aus Wien: Seine Excellenz der Justizminister hat versetzt: den Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Hugo Eisele in Spittal nach Graz, die Bezirksrichter Albert Fischer in Gmünd nach Spittal, Hubert Wagner in St. Marein nach Tüffer und Dr. Anton Herzog in Vorkfeld nach Knittelfeld, ferner die Gerichtsadjunkten: Dr. Wendelin Stoboda in Leibnitz und Dr. Viktor Saccl in Trobelsdorf nach Graz, Dr. Paul Clementschitsch in Pettau nach Klagenfurt, Doktor Mirko Grasselli in Illyrisch-Feistritz und Doktor Milan Gersak in Rastenburg nach Laibach, Doktor Gustav Lebzelter in Leoben nach Leibnitz und Karl Paer in Neumarkt nach Deutsch-Landsberg. — Ferner hat der Justizminister dem Gerichtsadjunkten im Oberlandesgerichtsprengel Graz Dr. Johann Amacher eine Gerichtsadjunktenstelle in Villach verliehen und ernannt zu Landesgerichtsräten: den Gerichtsssekretär Johann Erhart in Gills für Gills, Franz Rüh in Klagenfurt für Klagenfurt, weiters zu Landesgerichtsräten und Bezirksgerichtsvorstehern unter Belassung an ihren Dienstorten die Bezirksrichter: Hermann Spiker in Feldkirchen, Rudolf Perse in Zirknitz, Johann Bogacnit in Krainburg; zu Gerichtsssekretären die Gerichtsadjunkten: Dr. Robert Pogelak in Graz für das Landesgericht Graz, Dr. Leonhard Urchitz in Klagenfurt und Dr. Johann Bayer in Greifenberg für Klagenfurt, Dr. Hugo Forcher des Grazer Oberlandesgerichtsprengels, in Dienstesverwendung bei der statistischen Zentralkommission, für das Landesgericht Graz; zu Bezirksrichtern die Gerichtsadjunkten: Franz Friedl in Windischgraz für Rosegg, Dr. Rudolf Ulbrich in Murek für Judenburg,

In der Wohnung des Orzältesten, der sich ihr bis jetzt noch nicht genähert hatte, fand zwischen ihr, dem Freiherrn und dem Geistlichen eine ernste Aussprache statt.

Herr von Eckhardt hatte seinem Neffen, den er noch in Genf vermutet, gestern mittag sofort eine Depesche dahin gesandt, um ihn für den Fall, daß seine Ermittlungen bisher ergebnislos gewesen seien, über den Aufenthalt des jungen Bräke zu unterrichten. Er fragte Martha aus, wie sie die Spur des Flüchtlings entdeckt, in welcher Verfassung sie ihn angetroffen hatte. Von ihren eigenen Strapazen berichtete sie nichts — sie schilderte den beiden Männern aber um so ausführlicher das grauenvolle Elend, das der Unglückliche durchgemacht hatte.

Der Freiherr wechselte einen Blick des Einverständnisses mit dem Geistlichen und sagte in möglichst schonendem Tone:

„Über das weitere Schicksal des jungen Bräke können wir also vorläufig beruhigt sein. Noch heute erwarte ich eine Nachricht von meinem Neffen. Er wird natürlich sofort ins Hospiz hinauffahren und für die Überführung — sobald der Gesundheitszustand und die Witterung die Fahrt ratsam erscheinen lassen — Sorge tragen.“

„Ich kehre sofort selbst zu ihm zurück!“ sagte Martha erregt. „Der Tod seiner Mutter macht es mir zur Pflicht.“

„Nein, Fräulein Spener, das dulden wir nicht. Mit aller Schonung wird Bräke über das traurige Ereignis unterrichtet werden. Sie bleiben bei uns.“

„Oh, ich fände keine ruhige Stunde — keinen ruhigen Augenblick!“

„Nun, Sie werden doch wenigstens der Toten die letzte Ehre erweisen wollen,“ sagte der Pfarrer. Ein neuer Kampf entstand in Marthas Brust.

Die beiden Männer machten ihr die ernstesten Vorhaltungen. Sie richtete sich durch dieses unstete Hin- und Herreißen bei der herrschenden Winterstrenge zugrunde — helfen könnte sie dem Unglücklichen ja doch nicht — der befände sich ja auch in bester Gut. Also müsse sie die Gastfreundschaft Liddis annehmen, wo sie sich wenigstens bis nach der Bestattung der alten Frau pflegen lassen solle.

Martha war willenlos und müde. Sie widersprach also nicht länger.

Nach einem ergreifenden letzten Abschied verließ sie das Sterbegemach.

Man nahm sie auf dem Eckhardt'schen Gute mit rührender Sorgfalt auf. Der alte Freiherr und seine Tochter boten alles auf, um sie über die grausame Wartezeit hinwegzubringen. Liddi half ihr mit ihrer persönlichen Ausstattung aus und übernahm die körperliche Pflege der Erschöpften; der Freiherr, auch der Pfarrer leisteten ihr in den folgenden Tagen öfters Gesellschaft, um sie durch ruhiges Zureden aus ihrer überreizten, krankhaft exaltierten Stimmung zum seelischen Gleichmaß zurückzuführen.

Am dritten Tage fand die Bestattung der armen Lehrerswitwe statt. Der Freiherr war für die Kosten auf gekommen, um die Feier würdig zu gestalten; der Geistliche fand ergreifende Worte bei der Einsegnung der sterblichen Hülle der Unglücklichen.

In dumpfer Resignation kehrte Martha vom Begräbnis zurück.

Noch immer war Botho von Eckhardt seit dessen erstem Telegramm vom Hospiz, in dem er anzeigte, daß er Johannes Bräke in ziemlich hohem Fieber droben angetroffen habe, und daß mit seiner Überführung laut ärztlichem Gutachten noch ein paar Tage lang gewartet werden müsse, keine ausführliche Nachricht da.

Das Weihnachtsfest nahte heran. Martha hielt die Ungewißheit über das Ergehen ihres Verlobten nicht länger aus. Da auch von Dr. Mathieu aus Genf keine befriedigende Nachricht über die bei Justus angewandte Kur einlief, entschloß sie sich, nun doch abzureisen — wenigstens nach Genf, um so dem Verunglückten etwas näher zu sein.

Wieder setzte es der Hausherr mit seiner energischen Vorhaltung durch, daß sie sich geduldete.

Inzwischen rüstete man bei Eckhardt's alles zum Fest. Liddi war der festen Überzeugung, daß ihr Better es so einrichten werde, daß er am 24. Dezember hier auf dem Gute eintreffen werde.

„Du hast dann die erste Nachricht, — und die stille Feier hier bei uns wird dich auf andere Gedanken bringen,“ stellte Liddi der Freundin vor.

Martha erklärte sich ganz außer stande, an dem Feste teilzunehmen. Da an diesem Tage jedoch endlich eine Depesche eintraf, die Botho von Eckhardt's Ankunft meldete, verschob sie ihre Abreise noch.

Sie war aber ganz außer sich darüber, daß Liddi's Better, der doch über ihre Anwesenheit hier auf dem Gute inzwischen orientiert sein mußte, mit keinem Wort erwähnte, ob Johannes ihn begleitete — wie es ihm ging, ob er von seinen Verwundungen und dem Wundfieber wieder völlig genesen sei — oder, wo er andernfalls Aufnahme und Pflege gefunden habe.

„Ich denke, er wird sich am schnellsten erholen, wenn ich ihn bei Dr. Mathieu unterbringe. Die Villa Monrepos ist still — er wird mit mir Justus Gesellschaft leisten — was soll er nun erst hierherkommen, wo ihn der Anblick des frischgeschlossenen Grabes ja doch nur aufs neue erschüttern würde!“

(Fortsetzung folgt.)



Anton Mladic in Adelsberg für St. Marein, Richard Puzar in Deutsch-Landsberg für Gmünd, Dr. Gustav Pollak in Graz für Birkfeld; zu Gerichtsadjunkten die Auskultanten: Karl Zberer für den Oberlandesgerichtspräsidenten Graz, Georg von Sedlmayer in Seefeld für Mureck, Oskar Eisenberg für Trobnitz, Friedrich Greif für Neumarkt, Adolf Mladnjak für Voitsberg, Anton Abjec für Adelsberg, Johann Gutter für Rastenburg, Anton Doljak für den Oberlandesgerichtspräsidenten Graz, Johann Sinkovic für Illirisch-Feistritz mit Diensteszuweisung nach Oberveitach und Dr. Josef Drobniak für Birkfeld.

\* (Eisenbahnangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Wien den Baukonsens zur Herstellung zweier Stellwerkshütten in der Station Loitsch der Linie Wien-Triest erteilt. — r.

— (Schulhausöffnung.) Die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes für die städtische höhere Mädchenschule, bezw. für das Mädchenlyzeum in Laibach, wird Freitag, den 4. d. M., um halb 12 Uhr vormittags vor geladenen Gästen stattfinden.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Vida Brezecz zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Großdorn ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Litzai hat die provisorische Lehrerin Fräulein Anna Elsner von der zweiklassigen Volksschule in Watsch in gleicher Eigenschaft an die einklassige Volksschule in Sava versetzt und sie gleichzeitig zur Leiterin dieser Schule ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Johann Kuttar die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Leopoldine Kogej zur Supplentin an der fünfklassigen Volksschule in Seifenberg bestellt und mit der interimistischen Schulleitung Herrn Lehrer Ludwig Kozelj betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Loitsch hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Alois Sezun die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Juliana Kobal zur Supplentin an der Volksschule in Gereut bestellt und mit der interimistischen Schulleitung die Lehrerin Fräulein Paula Brezovsek betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Felizia Poljak zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Planina ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der aus dem Schuldienste ausgetretenen Lehrerin Fräulein Melanie Jonke den absolvierten Oberrealschüler Herrn Robert Herbe zum Ausbildelehrer an der fünfklassigen Knabenvolksschule in Gottschee bestellt. — r.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Strokovno društvo tehničnih državnih uslužbencev eraričnega rudnika v Idriji“ mit dem Sitz in Idria, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Platzmusik.) Programm für heute von 1/5 bis 1/6 Uhr (Sternallee): 1.) Kaparek: „Hubertus-Marsch.“ 2.) Suppé: Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathea.“ 3.) Lehár: „Ballfirenen.“ Walzer. 4.) Leoncavallo: Phantasie aus der Oper „Der Bajazzo.“ 5.) Westmeyer: „Engellied.“ 6.) Massenet: „Marche héroïque.“

— (Gewitter.) Heute um halb 8 Uhr früh ging über Laibach und Umgebung ein ziemlich starkes Gewitter, begleitet von Blitz und Donner und reichlichen Niederschlägen, nieder. Die Temperatur ist auf 8 Grad Celsius gesunken. — ke—

— (Das Panorama International.) Unter der Transche zeigt in der laufenden Woche besonders interessante Ansichten von Brüssel, der Hauptstadt von Belgien. Man sieht da die großartigen öffentlichen Gebäude, prachtvolle, meist gotisch gebaute Kirchen, schöne Paläste, mehrere Museen, Denkmäler verdienstvoller Männer, ausgedehnte Boulevards, lebhaften Marktverkehr und das Schlachtfeld von Waterloo. Besonders beachtenswert sind die Zunft- und die Zinnungshäuser, die vielen Paläste, namentlich jenes des Grafen von Flandern, die Münze, das Rathaus, das Brothaus, die Notre Dame- und die Kuppelkirche, die Kongresssäule, das Denkmal Leopold I., der botanische Garten und der Löwenbügel auf dem Schlachtfelde von Waterloo. Diese Bilderreihe ist besonders belehrend und verdient einen sehr zahlreichen Besuch. — Nächste Woche: Japa.

— (Das Panorama Kosmorama) am Burgplatz hält in dieser Woche schöne Bilder aus

Jülich, Luzern und anderen Orten der Schweiz ausgestellt. Besonders sehenswert sind die Seen, der Berg Rigi mit seiner weiten Aussicht, die Rigi- und die St. Gotthardbahn, die vielen Tunneln, Durchstiche, Engpässe und Wildbäche. Die dieswöchentliche Bilderreihe gehört zu den schönsten, die wir in diesem Panorama bisher zu sehen Gelegenheit hatten. Wünschenswert wäre nur eine etwas bessere Beleuchtung. — Nächste Woche: Griechenland.

— (Im Kinematographen Edison) an der Wiener Straße wird gegenwärtig ein amüsanter Programm vorgeführt, worunter namentlich der lange Film mit dem Faschingskorso in Nizza (Naturaufnahme am Faschingstage 1907) eine sehr interessante Nummer bildet. Für den unterhaltlichen Teil sorgen die beiden komischen Bilderreihen „Aus dem Rauchfange raucht es“ und die Schlussnummer „Kräftiger Leim“, von denen die letztere von zwerchfellerstürmender Wirkung ist; das Trauerspiel in zwölf Bildern „Der Gipsfigurenverkäufer“ hingegen ist wie geschaffen, um Nührung hervorzurufen. — Von morgen ab neues Programm.

— (Dachdeckerarbeiten.) Die Laibacher Hausbesitzer beeilen sich, durch bittere Erfahrungen des vorigen Winters genügend gewarnt, die nötigen Dachdeckerarbeiten an ihren Häusern vorzunehmen. Im Vorjahre hat ihnen bekanntlich das auftauende Eis die Zimmerdecken beschädigt und bedeutenden Schaden zugefügt. — ke—

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 4. September vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Somce wurden Anton Pirnat aus Rožce zum Gemeindevorsteher, Johann Sarc aus Prejerje und Jakob Grašic aus Prejerje zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 8. September vorgenommenen Ergänzungswahl der Gemeinde Watsch wurde an Stelle des verstorbenen Franz Sojar Franz Novak aus Watsch zum Gemeinderate gewählt. — Bei der am 17. September vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Nesseltal wurden Johann Buchse, Grundbesitzer in Nesseltal, zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Matthias Jallisch aus Büchel, Matthias Gramer aus Reichenau, Josef Deutschmann aus Suchen, Josef Mediz aus Nesseltal, Johann Mediz aus Büchel und Georg Kosar aus Kummerdorf zu Gemeinderäten gewählt. — In der Gemeinde Kropf wurde an Stelle des verstorbenen Gemeinderates Thomas Pesjak der Erbsmann Matthias Logar zum Gemeinderate gewählt. — Bei der am 17. September vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Banjaloka wurden Josef Rajsez aus Nova Sela zum Gemeindevorsteher, Anton Bufina aus Banjaloka, Josef Zagar aus Zaga und Matthias Ostermann aus Banjaloka zu Gemeinderäten gewählt.

\* (Bau eines Sparkassegebäudes in der Stadt Gottschee.) Wie man uns berichtet, beabsichtigt die Sparkasse der Stadt Gottschee gegenüber dem fürstlich Auerspergischen Schlosse ein eigenes modernes Sparkassegebäude zu bauen. Den Ankauf des zu diesem Zwecke erforderlichen Baugrundes hat die k. k. Landesregierung für Krain bereits genehmigt. — r.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 15. bis 21. September kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (19.3 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 17 Personen (23.5 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 3, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (35.2%) und 10 Personen aus Anstalten (58.8%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 1, und zwar ein Soldat ins Garnisonsspital, Keuchhusten 1, Diphtheritis 1.

— (Typhusepidemie.) Man schreibt uns aus Obermöl: Der an Typhus erkrankte Gendarm Jellacher, der in Laibach infiziert wurde, ist nunmehr genesen. Dank der strengen Sanitätsvorkehrungen und strengen Kontrolle seitens der Sanitätsbehörde ist es möglich geworden, daß in Obermöl die Epidemie sich nicht ausbreiten konnte. Gleich strenge Maßnahmen wurden im Orte Unterkrill getroffen. Herr Distriktsarzt Dr. Böhm leistete den Kranken unermüdet Hilfe, während die k. k. Bezirkshauptmannschaft alle möglichen Sanitätsvorkehrungen und Abstellung von Übelständen traf, so daß seit geraumer Zeit weitere Erkrankungen nicht mehr eintreten und auch nicht mehr zu gewärtigen sein dürften. Den genannten Behörden gebührt für ihre Aufopferung im Dienste der Humanität der wärmste Dank.

\* (Sanitäres.) In der Ortschaft Mannib, Gemeinde Raket, politischer Bezirk Loitsch, ist eine 40 Jahre alte Besitzersgattin und in der Ortschaft

Moste, politischer Bezirk Laibach Umgebung, eine 33jährige Arbeiterin an Typhus erkrankt. Erstere befindet sich in häuslicher Pflege, letztere wurde in das hiesige allgemeine Krankenhaus abgegeben. Behufs Gintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die umfassendsten sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen. — r.

— (Schwierige Arretierung.) Am 22. September bis ungefähr halb 12 Uhr nachts zechten mehrere Burschen aus Babenfeld, Gerichtsbezirk Laas, im Gasthause der Wirtin Maria Zippoc in Babenfeld. Als ihnen die Wirtin infolge der eingetretenen Polizeistunde das weitere Verweilen im Gasthause verweigerte, nahmen die Burschen eine Fünfteliterflasche Wein mit und verließen damit das Gasthaus. Sie gingen, den mitgenommenen Wein zechend, im Orte Babenfeld schreiend und jauchzend herum, wobei sie auf eine Gendarmeriepatrouille stießen. Diese ermahnte die Erzedenten zur Ruhe, wurde aber vom Keuschlerssohne Jakob Pintar verhöhnt, so daß er schließlich als Rädelstführer arretiert wurde. Bei der Anlegung der Schließkette rief Pintar seinen Gefährten zu, ob sie ihn wohl schließen lassen wollen. Auf diese Worte hin nahmen alle Burschen eine drohende Haltung an, so daß die Patrouille, um nicht überfallen zu werden, sich mit gefällten Bajonetten verteidigen mußte. Pintar, der sich der Schließkette mit Gewalt entledigt hatte, wurde dann mit der größten Mühe unter Mithilfe des Nachtwächters geschloffen. Bei dessen Einlieferung sprangen wieder plötzlich sämtliche Burschen zur Hilfeleistung herbei und die Patrouille wäre, wenn sie nicht die äußerste Vorsicht beobachtet hätte, zweifellos überfallen worden, zumal ihr die Burschen noch eine Strede singend und johlend nachgingen. — l.

\* (Kinderimpfungen im Lande Krain im Jahre 1906.) Im Jahre 1906 wurden im hiesigen Verwaltungsgebiete auf 475 Impfstammplätzen im ganzen 13.306 Erstimpfungen ausgeführt; somit entfallen auf einen Impfstammplatz 28 Impflinge. In den letzten zehn Jahren beläuft sich die Zahl der auf Impfstammplätzen ausgeführten Erstimpfungen auf 135.021, somit pro Jahr durchschnittlich auf 13.502. Erstimpfungen wurden ausgeführt in den Jahren: 1906 — 13.306, 1905 — 13.605, 1904 — 13.548, 1903 — 13.575, 1902 — 14.693, 1901 — 12.917, 1900 — 12.630, 1899 — 13.278, 1898 — 13.765, 1897 — 13.704. Vergleicht man die Zahl der Geimpften mit jener der Lebendgeborenen, so entfielen auf 100 im unmittelbaren Vorjahre Lebendgeborene Geimpfte im Jahre: 1906 — 74.9, 1905 — 76.5, 1904 — 77.0, 1903 — 75.1, 1902 — 82.2, 1901 — 72.2, 1900 — 69.6, 1899 — 73.9, 1898 — 74.8, 1897 — 75.7 Prozent. Rechnet man die im ersten Lebensmonate in den unmittelbaren Vorjahren verstorbenen Kinder ab, so ergibt sich, daß im Jahre 1906 — 79, 1905 — 81, 1904 — 82, 1903 — 80, 1902 — 87, 1901 — 77, 1900 — 74, 1899 — 79, 1898 — 79, 1897 — 79 Prozent der in die Impfpflicht getretenen Kinder der Impfung unterzogen wurden. — r.

— (Aufgefundenes Fahrrad.) Das vor ein paar Tagen dem Tischlergehilfen Franz Trskan gestohlene Fahrrad wurde in der Nähe der Eisenbahnstrecke im Gestrüpp bei Rudnik aufgefunden. Während der Fahrt war am ersten Rade der Schlauch gesprungen, weshalb der Dieb nicht weiter fahren konnte und das Rad wegwurf. — l.

\* (Zu ein Fahrrad gerannt.) Gestern nachmittag lief ein achtjähriges Mädchen gegen das Behikel eines Radfahrers, der, vom Bodnikplatz kommend, auf den Bogacarpfatz einbog. Beide stürzten zu Boden. Das Mädchen erlitt einen Beinbruch und wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* (Großer Arbeitertransport.) Vorgestern sind 270 Kroaten, 90 Macedonier, 76 Bulgaren und 22 Krainer nach Amerika abgegangen.

— (Der kleine Tischen-Fahrplan) ist wieder pünktlich mit der am 1. Oktober beginnenden Winterfahrordnung erschienen. Da einige Züge entfallen und andere verschoben worden sind, dürfte der praktische Fahrplan für die lange Winterszeit recht zahlreiche Abnehmer finden. — Zu haben in der Papierhandlung Fr. Jglic, Rathausplatz 11, zu 20 h das Stück.

\* (Eine Keilerei) entwickelte sich Samstag abends eines Mädchens wegen auf dem Moraste. Hierbei trug einer der raufenden Burschen mehrere Verletzungen davon.

\* (Verloren) wurde ein auf den Namen Anton Trogerlic lautendes Hausierbuch. Der Eigentümer verspricht dem Finder 10 K Finderlohn.

\* (Gefunden) wurde ein größerer Geldbetrag, ferner ein Damenregenschirm.



— (Massenfang von Thunfischen.) Aus Triest wird gemeldet: Seit einigen Tagen findet längs der Küste ein außerordentlicher Fang von Thunfischen statt. Am 29. September wurden südlich von Miramar mehr als tausend Stück Thunfische gefangen.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Wie aus den Voranzeigen bekannt, beginnt die Theaterspielzeit Mittwoch, den 2. Oktober, mit Shakespeares „Sommernachts Traum“. Die zweite Vorstellung findet Donnerstag, den 3. Oktober, statt. Zur Aufführung gelangt als Festvorstellung zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers, die melodische Straußsche Operette „1001 Nacht“. Weiterer Spielplan: Samstag: „Der Dieb“; Montag: „Am Telephon“, „Wien bei Nacht“; Mittwoch: „Die lustige Witwe“. — Vorbereitet werden „Im Paradies“, „Frau Wartens Gewerbe“ und die Operette „Don Cesar“.

— (Janka Kersnika zbrani spisi.) Im Verlage L. Schwentner in Laibach ist soeben der fünfte Band der gesammelten Schriften von Janko Kersnik, redigiert von Dr. Ivan Prijatelj, erschienen. Er enthält zunächst eine Reihe von kleinen Gedichten, vorwiegend lyrischen Charakters, die Kersnik im „Glasnik“, im Wiener „Zvon“ sowie im „Ljubljanski Zvon“ erscheinen ließ, dann das anlässlich der 70. Geburtstagsfeier Dr. Janez Bleiweis' gemeinsam mit Jurčič verfasste Gelegenheits-Lustspiel „Verite Novice“ und endlich eine Serie von belletristischen und politischen Feuilletons, die seinerzeit im „Slovenski Narod“ und im „Ljubljanski List“ erschienen waren. In dieser letzteren Abteilung zeigt sich Kersniks liebenswürdiger Humor, der aber erforderlichenfalls auch der ätzenden Schärfe nicht entbehrt, von der vorteilhaftesten Seite. Wer Kersnik ganz kennen will, der muß ihn auch als Censeur kennen lernen, namentlich als strammen Kämpfer in literarischen Streitfragen, wo er seine feststehenden Siege mit Eleganz auszuhebeln versteht. Die Redaktion von Dr. Prijatelj ist sorgfältig. — Preis eines broschierten Exemplares 3 K 50 h, per Post 20 h mehr.

### Telegramme

#### des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Defraudation.

Budapest, 30. September. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Der Direktor der Bezirksparkasse in Nemece in Syrmien Matthias Zivkovic, pensionierter Steueramtsbeamter, ist seit 14. d. abgängig. Er flüchtete unter Mitnahme einer sehr bedeutenden Summe — angeblich sollen es 200.000 K sein — nach Amerika. Der Essegger Platz ist nur in geringer Weise beteiligt, da Zivkovic hier kein Vertrauen genoss. Über die Nemece Sparkasse, die 150.000 K Aktienkapital hat und nur sehr geringe Bedeutung hatte, wurde der Konkurs verhängt. Gegen Zivkovic wurde ein Steckbrief erlassen.

Budapest, 30. September. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Esseg: Die vom Direktor der Sparkasse in Nemece, Zivkovic, defraudierte Summe beläuft sich auf eine Viertel-million Kronen. Die Verbindlichkeiten der Sparkasse betragen über eine halbe Million Kronen. Beteiligt sind der Agrarier, Triester, Laibacher und Grazer Platz, sowie mehrere böhmische Plätze.

##### Serbien.

Belgrad, 30. September. Die Meldung auswärtiger Blätter, wonach der König einen Vorschlag, betreffend die Vertagung der Skupstina, verworfen hätte, sowie daß infolge dieses Verhaltens des Königs mehrere Minister für den Rücktritt des Kabinetts eingetreten seien, ist vollkommen unrichtig, da das Kabinett eine Vertagung der Skupstina nicht beabsichtige, noch weniger dem König einen bezüglichen Vorschlag machte. Ebenso falsch ist die Meldung, daß der Ministerpräsident ein Exposé über die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn vorzulegen beabsichtige.

Belgrad, 29. September. Die in der hiesigen Präfektur wegen gemeiner Vergehen in Untersuchungshaft befindlichen Milan Novakovic, Redakteur des Blattes „Za Otacbinu“, und Maxim Novakovic, pensionierter Gendarmerie-Oberleutnant, schlichen sich heute vormittag während der freien Spazierstunde in das Zimmer des Arrestaufsehers ein und entwendeten zwei Schnellfeuerwaffen mit 98 scharfen Patronen und zwei Revolver mit 30 Pa-

tronen. Sie verbarrikadierten sich sodann in einem Zimmer mit Gassenaussicht und eröffneten durch das Fenster ein Feuer auf die Gasse und in den Arrestgang, so daß die Passanten der Gasse in Todesgefahr schwebten. Trotz wiederholter Aufforderung wollten sich die beiden Häftlinge weder ergeben, noch das Scharfschießen einstellen. Nachdem beiden die Munition ausgegangen war, jagten sie sich die letzten Revolverpatronen in die Schläfe und blieben auf der Stelle tot. Zwei Gemeindeärzte untersuchten die Leichen und konstatierten Selbstmord. Der Minister des Innern, der von dem Vorfalle benachrichtigt wurde, erschien sogleich an Ort und Stelle und ordnete an, daß eine aus fünf Ärzten bestehende Kommission nochmals die Todesursache bei den beiden Untersuchungshäftlingen festzustellen habe. Eine große Menschenmenge, die sich vor dem Gebäude der Präfektur angesammelt hatte, verhielt sich vollkommen ruhig und indifferent. Während des obigen Vorfalles sind zwei Gendarmen verwundet worden. Es muß noch hervorgehoben werden, daß sich Milan Novakovic in der letzten Zeit in einem sehr erregten Zustande befand und ein exaltiertes Benehmen zeigte und daß Maxim Novakovic, der wegen Mordanschlags gegen seine eigene Frau inhaftiert ist, schon einigemal in der Irrenanstalt interniert war. Über den Vorfall wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Belgrad, 29. September. Einige Freunde der beiden Novakovic, welche, wie gemeldet, durch Selbstmord geendet haben, benützten den Vorfall als Anlaß zu einer Demonstration, die aber gänzlich mißlang. Es gelang ihnen nur, durch Geldverteilung etwa hundert Zehrlinge und arbeitsscheue Individuen zu sammeln, wobei weder die oppositionellen Abgeordneten noch die Arbeiter mittun wollten. Eine nicht zahlreiche Gruppe durchzog lärmend und schreiend einige Straßen und randalierte insbesondere vor der Polizeipräfektur. Nachdem die Demonstranten schließlich eingesehnen hatten, daß sie an der Bürgerschaft keinen Rückhalt haben und von ihr nicht unterstützt werden, gingen sie schnell auseinander. Es eignete sich weder ein Zwischenfall noch kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei oder dem Militär. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Belgrad, 30. September. Über die gestern abend hier stattgefundenen Demonstrationen wird gemeldet: Die Manifestanten zogen mit den Rufen „Nieder mit der Regierung!“, „Nieder mit den Verschwörern!“, „Ehre dem Andenken Milan Novakovic!“ vor die Wohnung des Ministerpräsidenten Pasic und des gewesenen Ministers Genčić und versuchten den Gendarmeriefordon vor dem Königspalais zu durchbrechen, wurden aber zerstreut. Die Garnison stand die ganze Nacht hindurch in Bereitschaft. Kavallerieeskadronen patrouillierten nach Mitternacht durch die Straßen. Die Ruhe wurde nicht mehr gestört. Die gerichtliche Obduktion der beiden Novakovic fand heute vormittag in Anwesenheit von elf Ärzten statt. Die Beerdigung soll noch heute vormittag erfolgen.

##### Brände.

Prag, 30. September. Gestern nachmittag brach in Stecken ein Brand aus, der binnen kurzem große Dimensionen annahm und dreißig Gebäude einäscherte. Der nur zum geringen Teile durch Versicherung gedeckte Schaden ist bedeutend.

Prag, 30. September. Die Gemeinde Josef bei Sobotka wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht, dem der halbe Ort zum Opfer fiel. Einige Personen erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden. Der mit 400.000 K bezifferte Schaden ist nur zum Teile durch Versicherung gedeckt.

Wien, 30. September. Das „Fremdenblatt“ meldet: Voraussichtlich werden auf Grund einer Vereinbarung der beiden Ministerpräsidenten morgen nachmittag die Ausgleichsverhandlungen in Budapest fortgesetzt werden.

Wien, 30. September. Am heutigen Tage sind im Stadtphysikate zwei neue Fälle von Blattern-erkrankungen zur Anzeige gelangt. Beide Fälle stammen aus dem 12. Bezirke.

Sebastopol, 29. September. Heute früh waren drei unbekannte, in Offiziersuniformen gekleidete Personen in die Kaserne des Preßischen Regiments gedrungen und erklärten der Wache habenden Kompanie, daß ihr Kommandeur getötet und mehrere Offiziere festgenommen worden seien, worauf sie die Wache aufforderten, die entwaffneten Offiziere zu befreien. Der Feldwebel erstattete seinen Vorgesetzten Meldung über das Erscheinen der Unbekannten. Die Offiziere begaben sich in den Kasernenhof und der Kompanieoffizier rief: Glaubt ihnen nicht;

es sind Betrüger! Die Eindringlinge gaben mehrere Schüsse ab, welche den Bataillonskommandanten und den Kompanieoffizier verwundeten. Letzterer befehl dem Tambour, Alarm zu schlagen. Inzwischen waren sämtliche Offiziere, als sie die Schüsse gehört hatten, in den Hof geeilt, während gleichzeitig das Regiment in vollster Ordnung Aufstellung nahm. Die Eindringlinge suchten nun schnell den Ausgang zu erreichen und wurden, da sie behaupteten, daß sie die Schießenden verfolgten, von der Wache durchgelassen. Ihre Verfolgung verlief ohne Ergebnis. Der Zustand des Kompanieoffiziers ist ein hoffnungsloser.

### Verstorbene.

Am 27. September. Franz Reber, Goldarbeitersohn, 2 Tage, Linhartgasse 5, Paedathrophia.  
Am 28. September. Katharina Schmidt, barmherzige Hilsschwester, 54 J., Radetzkystraße 11, Tubercul. pulm.  
Am 29. September. Amalia Babič, Private, 39 J., Radetzkystraße 11, Lungentuberkulose. — Maria Rolek, Pfändnerin, 61 J., Marasmus senilis.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Sept. Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
30.	2 U. N.	734.4	21.6	SSW. schwach	teilw. heiter	
	9 U. M.	734.9	16.4	windstill	heiter	
1.	7 U. F.	733.6	13.5	E. schwach	bewölkt	0.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.2°, Normal 12.9°.

Wettervorhersage für den 1. Oktober für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, Morgennebel; für Krain: Größtenteils bewölkt, schwache Winde, warm, Morgennebel; für das Küstenland: Größtenteils bewölkt, schwacher Schirokko, warm, gleichmäßig.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

### Aber Fräulein, Sie reißen ja die Nachtglocke ab!

Was gibts denn so eilig? — Ach, die gnädige Frau ist mit dem Nachterpreß zurückgekommen und so erfaßt, daß sie kein Wort sprechen kann. Nun muß ich mitten in der Nacht nach Fays echten Sodener Mineralpastillen in die Apotheke laufen, damit sie morgen wieder gesund ist. Fays echte Sodener sind ihr unterwegs ausgegangen und sie hat vergessen andere zu kaufen, sonst hätte sie sich gar nicht erkälten können, sagt sie. Nun geben Sie mir schnell drei Schachteln! — Fays echte Sodener kosten K 1.25 die Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zu haben. (3803)

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Gungert, Wien XII., Belghoferstraße 6.

Med. Univ. (3999) 3—1

### Dr. Josef Staudacher

praktischer Arzt und Kinderarzt

ordiniert von 9 bis 10 Uhr und von 3 bis 4 Uhr

Nonnengasse Nr. 8.



Tiefbetrübt gibt Josef Leuz im eigenen und im Namen seiner Kinder Mithi Roth, Fanny Meher und Pinza Leuz sowie im Namen aller Verwandten allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Tode seiner innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter und Schwiegermutter, der Frau

Fanny Leuz geb. Strzelba

Handelsmanns-Gattin

welche nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute um 1/6 Uhr abends in ihrem 60. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 2. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Reßelstraße Nr. 1, auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach am 30. September 1907.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Döberle.



## Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. —

## Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. September 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Geld	Bare	Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Geld	Bare	Pfandbriefe u.		Geld	Bare	Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.		Geld	Bare	Österr.-ung. Bank 1400 Kronen		Geld	Bare
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895,				Bodenkr., allg. St. in 50 J. 4 1/2%				400 Kr. per Rente		184 50	185 50	Unterr.-ung. Bank 200 fl.		1799 50	1805 50
1000 Kronen 4 1/2%		96 44	96 64	400 Kronen 4 1/2%		96 75	97 75	Böhm. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		95 85	96 60	per Rente		185 50	186 50	Berthelsbank, allg., 140 fl.		587 50	588 50
1000 Kronen 4 1/2%		96 40	96 60	Eisb.-ethbahn 600 und 2000 Kr.		113 42	114 25	Central-Hod.-Kred.-St., österr.		101 50	102 54	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		464 50	474 50			326 50	327 50
2 1/2% d. B. Noten Febr.-Aug.		98 25	98 42	4 ab 10%		113 42	114 25	45 J. verl. 4 1/2%		97 50	98 50	Gem.-Sch. d. B. Bräm.-Schuldb.		68 50	72 50				
per Rente		98 25	98 42	Eisbahnbahn 400 und 2000 Kr.		113 75	114 75	Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 50	98 50	d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889		68 50	72 50				
2 1/2% d. B. Silber (April-Okt.)		98 24	98 41	4 1/2%		113 75	114 75	65 J. verl. 4 1/2%		95 50	96 50								
per Rente		98 24	98 41	Franz Josef-Bahn Em. 1884		97 90	98 91	Kred.-Anst. österr. f. Verw.-Anst.		95 50	96 50								
1860 er Staatslose 500 fl. 4 1/2%		138 13	139 13	(div. St.) Silber 4 1/2%		97 90	98 91	u. öffentl. Arb.-Kat. A u. B. 4 1/2%		95 50	96 50								
1860 er „ 100 fl. 4 1/2%		200 20	201 20	Galizische Karl Ludwig-Bahn		96 71	97 71	Landesb. d. österr. Galizien und		95 50	96 50								
1864 er „ 100 fl. 4 1/2%		246 50	250 50	(div. St.) Silber 4 1/2%		96 71	97 71	Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		95 50	96 50								
1864 er „ 50 fl. 4 1/2%		246 50	250 50	ung.-galiz. Bahn 200 fl. E. 5 1/2%		107 75	108 75	Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
Dom.-Pfandbr. d. 120 fl. 5 1/2%		250 50	250 50	Borarlberger Bahn Em. 1884		96 71	97 71	österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
				(div. St.) Silber 4 1/2%		96 71	97 71	verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								
								Landesb. d. österr. Galizien und		97 65	98 65								
								Lothom. 57 1/2 J. rück. 4 1/2%		97 65	98 65								
								Mähr. Hypothekendarb. verl. 4 1/2%		97 65	98 65								
								österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%		97 65	98 65								
								verl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%		97 65	98 65								
								Central-Hod.-Kred.-St., österr.		97 65	98 65								